

geschundenen Hasen. Es erinnerte an Rosinante und zeigte aufrecht die Gestalt von Pferden, die der Tod auf die Erde gedrückt hat — vor dem Aufschwellen.

Das Aussehen des Tieres konnte uns kläglicher und komischer nicht erscheinen, aber als wir es loslaufen sahen, verging uns das Lachen. Zuerst schleuderte es die Beine in die Luft, als ob es sich verrenkt hätte, aber riß sich sofort zusammen, straffte sich, schoß vorwärts und verfiel in den häßlichen Galopp eines Lulatsch, eines Steckenpferdes, eines Heuhupfers; der Galopp aber war furchtbar: denn bald stach es aus den Silhouetten der Pferde und Jockeis hervor, die sich wie in rasenden Kreiswirbeln vermengten, überholte sie und gelangte schließlich dazu, in der Hülle seiner Schnelligkeit zu verschwinden und durchsichtig zu werden, so daß man sah, was hinter ihm vorging und das Rennpublikum. So, bis zum Sieg.

Wer war *Reverte I*? Niemand wußte etwas von ihm. Ein einziger Mann — ohne Zweifel der Besitzer, als einziger, der zu diesem Luder Vertrauen haben konnte — hatte auf ihn gesetzt und ein Vermögen in die Tasche gesteckt.

Wer war *Reverte I*? Ich ging zu den Stallungen. Das Pferd war schon nicht mehr dort. Ich ging in das Sekretariat des Hippodroms, wo man die Daten über die Pferde einsehen kann. Dort fand sich keine andere Notiz als ein spanischer Name, ein sehr spanischer: César Moro, und eine Adresse. Ich notierte sie mir und machte mich auf den Weg.

*

Mit großem Selbstvertrauen klopfte ich an die Tür, anhaltend, recht als Landsmann, und als man mir öffnete, frug ich nach ihm sehr laut und ließ dabei in der prächtigen Hall César Moros mein Spanisch funkeln. Der Diener, dem man auf eine Meile weit den Spanier ansah, antwortete liebenswürdig, vergnügt darüber, mein Plauder-Kastilisch zu hören und verschwand, mich seinem Herrn zu melden.

Ich betrachtete mir unterdes meine Umgebung und erstaunte. *Reverte I* lag, wie ein Hund, auf einem Teppich in der Ecke der Hall-Treppe; sah mich an, sah alles an, denn seine großen erstaunten Augen konnten alles miteins betrachten. Die Anwesenheit des Pferdes hier an diesem Ort war so unwahrscheinlich, daß mir der Gedanke kam, es möchte eine erstaunlich gutgemachte Nachbildung von ihm sein, aber ein gewisses lebendiges Flimmern an ihm brachte mich davon ab.

Da erschien der Besitzer. Es war ein Zigeuner, wenn auch ganz nach englischer Mode gekleidet und mit Stoffgamaschen an den Füßen, die den Huf markierten und die Kappe der Stiefel zudeckten. Eine